

Antarktis - Reservat oder Rohstoffquelle?

Soll die Antarktis in Zukunft wirtschaftlich genutzt werden oder als Naturreservat ungenutzt bleiben?

Vertreter verschiedener Umweltschutzorganisationen, u.a. Greenpeace (Contra)

Die Einwände der Umweltschutzorganisationen als Hauptgegner einer zukünftigen Nutzung der Antarktis sind sehr vielfältig und richten sich gegen beinahe alle Unternehmungen in der Antarktis: gegen den Tourismus, gegen die extreme Forschungstätigkeit vieler Staaten, gegen die Ausbeutung von Rohstoffen in absehbarer Zeit, gegen die militärische Nutzung sowie gegen Gebietsansprüche einzelner Staaten. (U.a. fordert Greenpeace das Konzept eines „Welparks Antarktis“ mit den vier folgenden Grundprinzipen:

1. Die antarktische Landschaft soll in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben.
2. Pflanzen, Tiere und generell die Umwelt sollen vor allen Eingriffen geschützt bleiben.
3. In der Antarktis soll nur sehr beschränkt und gemeinschaftlich geforscht werden.
4. Die Antarktis soll eine Friedenszone sein, frei von sämtlichen Waffen und militärischen Aktionen.

Gegen die intensiven Forschungstätigkeiten in der Antarktis spricht:

- In der Antarktis soll der menschliche Eingriff möglichst gering gehalten werden. Intensivste Forschungstätigkeiten der mittlerweile 26 am Südpol vertretenen Staaten mit rund 4000 Bewohnern im Südsommer und ca. 1000 Bewohnern im Südwinter in insgesamt 36 ständig und 50 im Sommer besetzten Stationen sind absolut nicht notwendig.
- Unter diesen 4000 Bewohnern sind jedoch nicht nur Forscher, die wissenschaftliche Studien betreiben, sondern in erster Linie Erforscher der Bodenschätze, die z.T. sehr genaue Angaben über die dort vorhandenen Ressourcen machen können.
- So ist es beispielsweise etwas verdächtig, dass sich auf der King-George-Insel insgesamt 10 Forschungsstationen der Staaten Großbritannien, Argentinien und Chile befinden, darunter alleine sechs Wetterstationen nebeneinander, wo genauso eine Wetterstation vollkommen ausreichen würde.
- Auf anderen Forschungsstationen Chiles und Argentinien befinden sich unter den mehr als 100 Bewohnern überhaupt keine Wissenschaftler, dafür zahlreiche Soldaten sowie deren Familien.
- 1988 veröffentlichte Greenpeace erschreckende Bilder ihrer Inspektionen von 22 Forschungsstationen:
 - Abwässer fließen z.T. direkt und ungefiltert tonnenweise ins Meer.
 - Müll wird unter offenem Himmel in riesigen Mengen verbrannt.
 - An verlassenen Stationen, die eigentlich gemäß der Verträge vollständig abmontiert werden müssten, schneiden sich Robben und Pinguine an Glasscherben und rostigem Metall auf.
 - Die antarktische Küste ist mit verschrotteten Traktoren, alten Baracken und Öltanks übersät.

- Außerdem locken die Forschungsstationen zunehmend Touristen an, die an der Arbeit der Forscher vor Ort interessiert sind.
- Gleiche Forschung ist heute auch in anderen Gebieten der Erde bzw. mit anderen Methoden möglich (Ersatz der Bodenmessungen durch Satellitenmessungen; Meeresforschung ist auch in anderen Meeren möglich).
- Die Erforschung früherer Klimate kann auch an Eisbohrkernen der ohnehin schon geschundenen Arktis erfolgen.
- Kältetests können auch im Labor durchgeführt werden.
- Die frühere militärstrategische Bedeutung der Stationen in der Antarktis ist im Zeitalter der Satellitenaufklärung hinfällig.
- Die Hubschrauber und Flugzeuge, die die Antarktis überfliegen, schrecken Tiere auf.
- Die ständig besetzten Forschungsstationen befinden sich mit Ausnahme zweier Stationen auf dem Inlandeis auf dem sehr schmalen, im Sommer eisfreien Küstenstreifen, wo die Tiere ihre Lebensräume haben.

Gegen den Tourismus in der Antarktis spricht:

- Menschliche Aktivitäten können der Landschaft in der Antarktis mit ihrer nur schwer und sehr langsam regenerierbaren Flechten- und Moosvegetation enorm schaden (Einmal mit Schuhen betretenes Moos braucht unter den extremen Klimabedingungen ca. 10 Jahre, bis es sich wieder erholt hat!).
- Tourismus wird v.a. dann gefährlich, wenn sich die Besucher auf wenige Anlaufpunkte konzentrieren, wie dies z. Zt. der Fall ist.
- Einige Besucher halten die geforderten internationalen Verhaltensrichtlinien nicht ein und reißen Pflanzen aus, kommen Tieren zu nahe, lärmern und lassen Müll zurück.
- Der Tourismus nimmt jährlich zu und kann sich bei zunehmend sinkenden Preisen für Expeditionskreuzfahrten zu einem Öko-Massentourismus entwickeln, sofern die Reglementierungen nicht strenger werden.
- 2002 bereisten rund 14 500 Touristen die Antarktis per Kreuzfahrt- oder Expeditionsschiff bzw. per Segelschiff, für 2007 wird eine Verdopplung dieser Zahl erwartet.
- Hinzu kommen noch jährlich mindestens 300 Touristen, die per Helikopter oder Flugzeug in die Antarktis geflogen werden und dort meist eine Woche im ersten offiziellen Hotel der Antarktis wohnen und von dort Wanderungen oder Skitouren unternehmen.

Gegen die Rohstoffausbeutung und Verfrachtung von Eisbergen spricht:

- Die Rentabilität der Rohstoffquellen ist aufgrund extrem hoher Förder- und Transportkosten unter extremen Bedingungen stark in Frage gestellt.
- Über die Qualität und Mächtigkeit der Rohstoffquellen ist noch kaum etwas bekannt.
- Von den 900 vermuteten Lagerstätten befinden sich nur maximal 20 in eisfreien Gebieten, die restlichen liegen unter einer z.T. mehr als 4.000m dicken Eiskruste, was einen Abbau beinahe unmöglich macht.

- Die Vermutung von 900 Lagerstätten konnte bislang nur teilweise durch geologische Feldforschung bestätigt werden.
- Auch die Existenz von Uran wird bisher lediglich vermutet.
- Tiefbohrungen im Weddell- und Rossmeer erbrachten bisher nur Gasnachweise, keine größeren Erdölfunde.
- Der Abbau von Rohstoffen würde ein erhöhtes Frachtaufkommen zur Folge haben und damit das Risiko einer Ölpest bei Havarien drastisch steigern.
- Die Technik zur Verfrachtung von Eisbergen ist bislang noch zu unausgereift und daher ineffektiv.
- Bislang ist noch nicht absehbar, welche klimatischen Auswirkungen eine großangelegte Massenverlagerung von Wasser haben würde.